

DE PLATTDÜTSCH ECK

Leitsteerns



Detlef Kolze
un sien Blick up de Welt

De Minsch bruukt dat Geföhl, dat he mit doorto höört. He will sien Placken in't Tosamenleben mit annere opspören. Dat Doortohören kommt nich vun alleen. De Minsch mutt Arbeit hebben un sien Geld verdeenen. He will mit annere Minschen tosamen drapen.

Dat Mitnanner-Snacken is wichtig. Jeedeen vertellt vun sik un höört to, wat annere vertellt. Hören un Snacken passeert nich bloots mit Frünnen un Kollegen or Lüüd, de uus jichenswo in de Mööt kaamt. Ook de Öllern un Grootöllern un de wietlöftigere Sippschaft sünd door mit bi.

In uus Mitnanner-Snacken vermengelt sik worrafftige Beleeftissen mit Geschichten, de wi bloots vun jichensen Siet höört or leest hebbt. Ook de Tieden kaamt döornanner. So kristalliseert sik Gedankenbiller un Geschichten ruut un bringt veele Minschen tosamen. Dat is siet steenoole Tieden nich anners. Wi bruukt uus bloots de oolen Mythos-Geschichten vor Oogen stellen.

Door kaamt Helden-Figuren groot ruut. Wat kunnen disse grootorriegen Minschen besünners goot? Wat hebbt se mookt, wenn se in de Klemm seten? Wat stünn för jem babenan? Wat weer för jem Gerechtigkeit? Op disse Fragen giff't so'n Mythos 'n Antwoort un sorgt doormit för Leitsteerns in't Tosamenleben.

Ook in uuse Tiet kennt wi Mythos-Geschichten. As Bispill köönt wi de famööse amerikaneische Geschichte vun den powerigen Teller-Afspöler nehmen, de dat bit to'n Millionär bröcht hett. Twaars funkscheert dat nich för sünnerlich veele Minschen, un liekers is disse neemoosche Mythos-Geschicht lebendig bleben un weer för mennigeen 'n Lüchtfüür un 'n Leitsteern för sien Leben.

All de veele Geschichten malert mit an'n Gedankenkosmos, de uus Doon un Denken un Föhlen mit stüürt. Wat in uuse Daag dat Neeje is: Jümmers mehr vun disse Leitsteern-Geschichten kruupt uus döör dat Internet in'n Bregen. Un dat kann gefährlich sien, denn dat löppt vermückt fix af un oftins ohn dat uus dat richtig klaar is.

Desterwegen drofft wi nie nich de Fraag vergeten, op wat uus so'n Leitsteern eegenlich op to stüürt. Denn jeedeen mutt för sik oppassen, dat he sik op den richtigen Padd mookt un nich op anner Lüüd ehr Fell döört Leben kamen will.

Jeedeen Leitsteern kann leider in de verkehrte Richt wiesen - ook wenn sik de Leitsteern-Geschichten in'n eersten Momang noch so schön un verstännig anhört.

EUROJACKPOT

61 Millionen Euro gehen in Landkreis Diepholz

Hannover. Ein Spieler oder eine Spielerin aus dem Landkreis Diepholz hat bei der Lotterie Eurojackpot rund 61 Millionen Euro gewonnen. Der noch anonyme Teilnehmer, der für den Spielschein 16,60 Euro zahlte, habe bei der Ziehung am Freitag mit den Gewinnzahlen 18-20-34-49-50 sowie den beiden Eurozahlen 7 und 8 europaweit als einziger einen Volltreffer erzielt, teilte Lotto Niedersachsen mit. „Mit 61 083 832,10 Euro erhält der Spielteilnehmer die höchste Gewinnsumme, die jemals in einer Lotterie in Niedersachsen erzielt wurde“, hieß es. Demnach hat der Glückspilz seinen Spielschein am vergangenen Dienstag abgegeben. „Zu dem Gewinner selbst wissen wir leider noch nichts“, sagte die Sprecherin von Lotto Niedersachsen, Hannah Strobel, am Sonnabend. Sie geht davon aus, dass sich der Mann oder die Frau am Montag melden wird. DPA

REDAKTION NIEDERSACHSEN

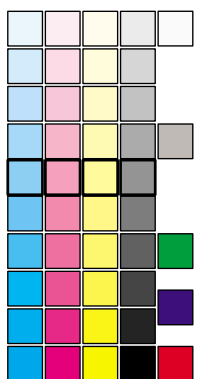
Telefon 0421/36713200

Mail: niedersachsen@weser-kurier.de

ANZEIGE

WESER
KURIER

Eine Auswertung dieser Messfelder ermöglicht es uns, täglich die Druckqualität der Zeitung zu überprüfen.



Pippi ist arbeitslos

Landesbühne muss wegen Corona nicht nur das Weihnachtsmärchen auf Eis legen – Millionenverlust droht



Eine Szene aus „Pippi plündert den Weihnachtsbaum“. Bislang konnte die Landesbühne ihr Weihnachtsmärchen nicht vor Publikum aufführen.

FOTO: LANDESBÜHNE NIEDERSACHSEN NORD

VON MARTIN WEIN

Wilhelmshaven. Eine wie Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf wünscht sich eigentlich jede und jeder zur Freundin. Die Neunjährige ist stark, selbstbewusst, kreativ und immer für Ihre Freundinnen und Freunde da. Kontaktbeschränkungen passen nicht in ihr Weltbild. Zum neuerlichen Teil-Lockdown im November fällt aber selbst der schwedischen Nonkonformistin kein Ausweg ein.

Eigentlich wollte sie im Weihnachtsmärchen der Landesbühne Niedersachsen Nord alle zum Weihnachtsfest in die Villa Kunterbunt einladen. „Aber jetzt ist selbst Pippi Langstrumpf arbeitslos“, sagt Landesbühnen-Verwaltungsdirektor Torben Schumacher etwas sarkastisch. 30 Vorstellungen im Spielgebiet zwischen Papenburg, Vechta und Wilhelmshaven für November sind bereits abgesagt. Und die Hoffnung schwindet, dass wenigstens die 40 Termine im Dezember stattfinden können. Dabei ist das Stück „Pippi plündert den Weihnachtsbaum“ fertig produziert. „Wir können es aber ja kaum zu Ostern bringen“, sagt Schumacher.

Am Sitz der Bühne an der Peterstraße in Wilhelmshaven merkt man auf den ersten Blick wenig vom Lockdown, auch wenn einige Abteilungen und das Ensemble des Weihnachtsmärchens in Kurzarbeit geschickt wurden. In seinem Büro überlegt Intendant Olaf Strieb mit seinem Verwaltungschef, wie es weitergehen soll. „Wir produzieren unsere Stücke konzentriert in einem sehr engen Zeittakt. Diese Routine behalten wir

auch jetzt bei“, sagt Strieb. Agatha Christies „Zeugin der Anklage“, Elfriede Jelinecks „Wolken.Heim“ oder eben Pippi – alle Stücke sollen spielbar sein, wenn sich der Vorhang wieder hebt. Die Politik mit fast wöchentlich neuen Beschlüssen macht den Theaterleuten dabei am meisten zu schaffen. „Viel lieber wäre mir eine klare Ansage, wie es im Dezember und Januar weitergeht. Damit wir planen können, welche Produktionen wir überhaupt brauchen“, sagt Strieb.

Für das Ensemble war das neuerliche Spielverbot Anfang November wie für alle in

„November und Dezember sind unsere umsatzstärksten Monate.“

Torben Schumacher, Verwaltungsdirektor

der Branche eher überraschend gekommen. Nach der ersten Zwangspause von 3,5 Monaten im Frühjahr hatte sich eben eine neue Normalität eingestellt. Statt 514 Eintrittskarten hatte man im Haupthaus in Wilhelmshaven nur noch 132 Tickets pro Vorstellung verkauft. Nach anfänglichem Zögern der Zuschauer waren dann viele Vorstellungen fast ausverkauft. Von den 900 Abonnenten war nur jeder Zehnte aus Angst vor dem Virus oder aus anderen Gründen abgesprungen. Künstlerisch machte man dafür erhebliche Zugeständnisse. „Wir haben alle Stücke kon-

sequent auf 90 Minuten ohne Pause gekürzt“, erklärt Strieb, der das Theater seit 2013 leitet. So konnte die Bühne vor allem an ihren anderen Spielorten immer zwei Vorstellungen pro Abend anbieten – ohne das den örtlichen Veranstaltern doppelt zu berechnen.

Auf der Bühne habe sich in den Proben eine einzigartige Corona-Ästhetik entwickelt. Wie von unsichtbaren Kräften ferngehalten, bewegten sich Caroline Wybraniec und Robert Zimmermann in der ersten Inszenierung unter Abstandsgebot als Liebende im Drama „Eine Sommernacht“ in physischer Distanz vorbildlich 1,5 Meter voneinander her, wenn sie sich eigentlich näher gekommen wären. Das alles hat zusammen mit dem großen 50-Sitzer-Reisebus für die fahrenden Ensembles und mit einem separaten Kleinbus für die Techniker dazu geführt, dass sich in der gesamten Belegschaft noch niemand mit dem Virus angesteckt hat. Auch unter den Zuschauern sei nichts von einer Infektion im Theater bekannt, sagt Schumacher – ebenso wie bei allen anderen Theatern in Deutschland.

Dass all diese Maßnahmen die politisch Verantwortlichen im Land nicht überzeugt haben, den Betrieb weiterlaufen zu lassen, schmerzt die Theater-Macher in Wilhelmshaven erheblich. Zwar wird die Landesbühne mit ihrem – verglichen zu anderen Häusern – winzigen Etat von 6,5 Millionen Euro im Jahr zu 70 Prozent vom Land und den Kommunen des Zweckverbands finanziert. Trotzdem sind auch die wirtschaftlichen Folgen erheblich. Schumacher hatte schon ohne den Teil-Lockdown im November bei den Ein-

trittsgeldern mit einem Minus im einstelligen Millionenbereich kalkuliert. „November und Dezember sind unsere umsatzstärksten Monate“, sagt er. Wenn Weihnachten und Silvester nichts läuft, wird die Bilanz noch erheblich trüber ausfallen. Bislang könne man das immerhin mit eingesparten Transportkosten und Kurzarbeitergeld auffangen. Wenn am Ende der Krise die öffentliche Hand die hohen Kosten ihrer zahlreichen Hilfsprogramme verdaut, könnte aber unter den Kommunen des Zweckverbands die bislang hohe Unterstützung für die Landesbühne bröckeln.

Im Frühjahr haben sie in Wilhelmshaven versucht, alternativ mit digitalen Angeboten Theater zu machen. Sechs Wochen lang wurden jeden Abend aus der Studiobühne am Bontekai Auftritte regionaler Künstler gestreamt. Ensemble-Mitglieder lasen im Homeoffice alle 15 Bände von Ovids Metamorphosen. Die Aufzeichnungen sind noch bei Youtube abrufbar. Die technischen Möglichkeiten aber waren begrenzt und die Abrufzahlen unter den durchschnittlich älteren Stammzuschauern der Landesbühne freundlich ausgedrückt überschaubar.

„Die Menschen wollen Theater live erleben“, sagt Intendant Strieb. So wird auch Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf wohl nicht von Wilhelmshaven aus ins Internet ausweichen. Aber sie wäre nicht Pippi, wenn sie nicht doch einen Ausweg sähe. Vielleicht holt sie ihren Auftritt im Weihnachtsmärchen einfach im nächsten Winter nach – dann hoffentlich ohne Kontaktverbote.

Wo Sergej und Karim begraben liegen

Das Team der Gedenkstätte Sandbostel hat ein mit Andreas Ehresmann gedrehtes Friedhofsvideo online gestellt

VON MONIKA FELSING

Sandbostel. Friedhofslaub knistert unter den Schuhen, auch bei einem virtuellen Spaziergang. Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann nimmt häufig Schulklassen mit auf den früheren Lagerfriedhof von Sandbostel. Nun begleitet ihn der Schatten eines Kameramanns auf Schritt und Tritt. „Wenn Sie mir folgen...“, sagt Ehresmann nach einer kurzen Einführung und schreitet zur Pforte. Mal in Echtzeit, mal mit Zeitraffer geht er voran, immer wieder hält er inne, um die Geschichte dieses Trauerortes zu erzählen. Aus einem Rundgang anlässlich des Volkstrauertages, der abgesagt werden musste, ist ein jederzeit abrufbares 30-Minuten-Video geworden.

Auf dem Gelände der Kriegsgräberstätte ruhen die im Kriegsgefangenenlager verstorbenen Kriegsgefangenen in Einzel- und in Massengräbern. Jede Zeit hat ihre Spuren hinterlassen, nicht nur die des Kalten Krieges. Wie sich Erinnerungskultur im Laufe der Jahrzehnte verändert hat, kann der Historiker seinem imaginären Onlinepublikum an Ort und Stelle zeigen. Die sowjetischen und polnischen Monumente beispielsweise sind schon früh durch steinerne Kreuze ersetzt worden. Gerade im sowjetischen Teil des Friedhofes, wo unter anderem auch Moslems und Atheisten ruhen, wirkt eine allein christ-

liche Symbolik, ein russisch-orthodoxes Kreuz, befremdlich. „Angehörige, die aus Russland kommen, sind häufig irritiert.“ Die Stelen „Euer Opfer“, „Unsere Verpflichtung“ und „Frieden“ wiederum verraten nichts darüber, wer hier liegt und wem diese Menschen aus mehr als 50 Nationen zum Opfer gefallen sind.

An einigen Stellen legen Angehörige oder andere Besucher Blumen oder Erinnerungszeichen ab, wie die Engelsfiguren, die der Gedenkstättenleiter an diesem Tag zum ersten

Mal sieht. „Es ist ein menschliches Bedürfnis, einen individuellen Trauerort zu haben“, sagt er in die Kamera. Viele der Namen aus den Massengräbern seien bekannt, aber es sei nicht zuzuordnen, wo die Toten liegen. „Bis heute ist nicht klar, wie viele Menschen hier bestattet sind.“ Allein 4670 sowjetische Namen sind dokumentiert. Es dürften aber deutlich mehr Tote aus der Sowjetunion in Sandbostel bestattet sein. „Wir haben auch viele Namen von verstorbenen KZ-Häftlingen aus Neuengamme und Pläne der Gräber,

aber keine Liste, wo man einen Namen einer Nummer zuordnen kann.“ Die Leichen von Frauen sind nach jetzigem Wissensstand nicht darunter, denn weibliche Gefangene waren an andere Orte überstellt worden.

Der Friedhof ist bei Einhaltung der Corona-Regeln zugänglich, die Gedenkstätte geschlossen. Das Team arbeitet weiter, etwa am Totenbuch und am Jahresprogramm 2021. „Wir haben gerade Fördergelder bewilligt bekommen, der Friedhof wird kommenden Jahr saniert“, sagt Andreas Ehresmann, kurz bevor er die aufrecht stehenden Betonplatten geschossen. Das Team arbeitet weiter, etwa am Totenbuch und am Jahresprogramm 2021. „Wir haben gerade Fördergelder bewilligt bekommen, der Friedhof wird kommenden Jahr saniert“, sagt Andreas Ehresmann, kurz bevor er die aufrecht stehenden Betonplatten geschossen. Das Team arbeitet weiter, etwa am Totenbuch und am Jahresprogramm 2021.

Auszubildende aus dem Bereich Betonbau gießen die Stelen, andere ritzen Namen und Daten in den Ton, damit deutlich wird: In diesen Massengräbern liegen Individuen. Es waren Menschen unterschiedlicher Herkunft, die ihre Heimat nicht wiedergesehen haben, Männer wie Nikolai, Konstantin, Suleiman, Pawel, Karim, Jakob und Sergej.

Diese drei Stelen auf dem früheren Lagerfriedhof von Sandbostel geben keinen Hinweis darauf, dass hier Kriegsgefangene begraben liegen, die Opfer des Nationalsozialismus geworden sind.

FOTO: HASSELBERG



Telefonkontakt zur Gedenkstätte Lager Sandbostel unter 0 47 64 / 225 48 10. Das Video ist auf www.stiftung-lager-sandbostel.de verlinkt.